

findet, d. h. auf 60 Umdrehungen des Steines kommt eine Umdrehung des Laufes. Es braucht also nur die Bewegung des Laufes durch Ausrücken des Riemens auf die Peerscheibe k aufgehoben zu werden, dann läßt sich durch die geöffnete und nach unten gedrehte Thüre m die fertige Graupe in den Kasten o schütten; die Zufüllung geschieht durch den Trichter n, die Gerste fällt zwischen Trichterwand und Welle a und die Rabenhöhhlung innerhalb des Laufes.

Der Wecker oder Klingelzug ist in einer sehr einfachen Weise ausgeführt. Auf der Vorgelegwelle i sitzt ein kleines Erzenter p, dessen Klinke das Rädchen q Zahn um Zahn fortzieht, und da dieses Klinkrädchen auf der Schraube r befestigt ist, so erhält dieselbe eine langsame Drehung, infolge deren die einer Schlinge angehangene Schnur s allmählich fortrücken wird, und zuletzt ganz von der Schraube abschleibt, dadurch dreht sich ein an der Decke angebrachter Winkelhebel durch sein eigenes Gewicht und es wird mittels eines nun daran stoßenden Daumen eine Klingel gezogen. Wenn also ausprobiert ist, wie weit die Schlinge der Schnur s vom Ende der Schraube r einzuhängen ist, so ist für die nachfolgenden Posten dieselbe Arbeitszeit durch die Mühle selbst gesichert und so eine Gleichmäßigkeit der erhaltenen Graupe ermöglicht.

Die Welle a erhält 180 bis 200 Umdrehungen pro Minute. Es empfiehlt sich die Decke des Laufes anstatt aus Holz aus starkem Segeltuche zu machen, dann mahlt der Gang nicht so heiß.

## 2. Graupengang mit vertikalem Mühleisen.

**Fig. 4, Taf. XXIII.** Der Bodenstein ist größer als der Läufer, und ist der aus Buchenholz gefertigte Lauf auf den Bodenstein gestellt. Die fertige Graupe fällt durch die Röhre a nach der Schnecke, die sie in den Sortiercylinder führt, welcher mit entsprechender Drahtgaze überzogen, zwei Sorten Graupen trennt; das nicht Durchgegangene fällt aus dem Cylinder in die Röhre b und wird weiter verarbeitet. In den größern Graupenmühlen sind für das Aufgeben wie Abziehen der Graupe selbstthätige Vorrichtungen angebracht, in kleinern Mühlen kann man sich in ähnlicher Weise, wie im vorhergehenden Paragraphen beschrieben, eines Klingelzuges bedienen und die Schieber bei dem gegebenen Zeichen mit der Hand ziehen.

Ebenso ist es ganz gut, einen besondern Schälengang wie einen Graupengang zu haben, deren Einrichtungen sich jedoch nur in der Stellung des Laufes zum Steine, sowie durch ein anderes Korn des Steines voneinander unterscheiden.

## 3. Graupensortiermaschine.

**Fig. 6 und 7, Taf. XXIII.** a sind die Betriebsriemenscheiben (lose und feste), auf der Welle sitzt ein kleiner Dreischlag b, welcher durch Winkelhebel das Schüttelsieb c bewegt, das seine Spannung durch die Holzfeder d erhält. Die Graupe wird in den Kumpf e geschüttet, dessen Oeffnung durch eine Speisewalze f reguliert wird, welche von der Betriebswelle durch die Schnurscheiben g und h eine langsame Umdrehung empfängt; wohingegen der Ventilator seine Bewegung durch die Riemenscheibe i und k erhält. Der Boden des Schüttelsiebes ist mit Sieben von